

Christoph Sigrist

Kirche mit Flügeln

OFFENE KIRCHE ST. LEONHARD, St. Gallen

Eine bereits geschlossen gewesene Kirche wird zum interreligiösen Ort für die Vision einer offenen, solidarischen und menschenfreundlichen Stadt.

● Nach einer halbjährigen Versuchsphase in der offenen Kirche St. Leonhard in St. Gallen schrieb die Primarschülerin Lara Sophia im Dezember 1997 zu einem von ihr gemalten Bild: »Die Kirche St. Leonhard war tot. Sie war geschlossen. Die Leute sind nicht mehr gekommen. Doch die Kirche hat zwei Flügel erhalten. Jetzt lebt sie wieder; sie ist ein Engel geworden. Sie kommt wieder, wenn die Menschen sie brauchen. Sie kommt zurück, wenn Menschen darum beten. Über der Kirche ist ein Regenbogen und daneben sind andere Kirchen, die gestorben und zu Engeln geworden sind.«¹ Eine Flügelkirche mit Regenbogen in der vielfach verregneten Ostschweiz, was war geschehen?

Nun, die Kirchenvorsteherschaft der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde St. Gallen im Zentrum der Stadt hat aufgrund der Stadt- und Kirchgemeindeentwicklung im Rahmen eines Leitbildprozesses beschlossen, die 1887 erbaute St. Leonhardskirche, die fünf Geh-Minuten vom Hauptbahnhof entfernt etwas erhöht am westlichen Rand der City steht, als eine von fünf Predigtstationen auf den 1. Januar 1995 zu

schließen. War im 19. Jahrhundert die alte, kleine St. Leonhardskirche zu klein für die mehr als 9.000 evangelischen Mitglieder, so wurde im Verlauf des letzten Jahrhunderts die im neugotischen Stil mit ursprünglich 990 Plätzen versehene Kirche zu groß. Zwei Entwicklungen waren in der heute knapp 70.000 Einwohnerinnen und Einwohner zählenden Kleinstadt in der Ostschweiz entscheidend. Die Quartiersentwicklung zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Westen der Stadt verkleinerte das »Einzugsgebiet« der St. Leonhardskirche dramatisch und die Zahl der Evangelischen nahm im letzten Jahrhundert drastisch ab, von 32.815 (1910) auf 19.361 (2000). Die demographische Herausforderung (Abnahme der Wohnbevölkerung), die religionssoziologische Veränderung (Wettbewerb der Religionen und Konfessionen) sowie die ökonomische Herausforderung (eine notwendige Renovation der Kirche wurde 1995 auf 15-20 Millionen Franken veranschlagt!) führten zu dieser Nullpunktsituation einer geschlossenen Kirche.

In einem langen Prozess, der vor allem im Dialog mit Vertretern anderer Religionen und Konfessionen, den politischen Behörden und der eigenen Kirchgemeinde bestand, konnte im Sommer 1997 mit der Versuchsphase unter dem Motto »Lose – Ghört werde« die Citykirchenar-

beit in St. Gallen in Anlehnung an das Modell der Offenen Kirche Elisabethen und mit Impulsen vom Offenen St. Jakob in Zürich-Stauffacher aufgenommen werden. Die Kirchgemeinde stellt dafür 66.000.- SFr bereit. Noch in der Entstehungszeit konnte ein Förderverein mit heute über 600 Mitgliedern gegründet werden, und im Juni 1998 wurde die Betriebsgesellschaft OFFENE KIRCHE ST. LEONHARD gegründet, die seit dem 1. Januar 1999 den Betrieb führt. Mitglieder dieses Vereins sind: die drei Evang.-ref. Stadtkirchgemeinden, die Kath. Kirchgemeinde der Stadt, die Evang.-ref. Kantonalkirche, die Christkatholische Kirchgemeinde, die Jüdische Gemeinde, die Evang.-ref. Kantonalkirche beider Appenzell, zahlreiche Kath. und Evang.-ref. Kirchgemeinden der Region, sowie die Vertretung der Evangelischen Allianz, die, zuerst Mitglied, aufgrund der Einführung der »Gottesdienste vom anderen Ufer«, die von homosexuellen Theologinnen, Theologen und Laien gefeiert werden, jetzt den Status des kritisch und wohlwollend begleitenden Gastes im Vorstand und den Versammlungen hat. Unterstützungen von Stadt und Kanton sowie der Administration des katholischen Konfessionsteils von St. Gallen haben das Budget von 255.000.- SFr mitgetragen, das nun im dritten Betriebsjahr auf knapp 390.000.- SFr erhöht wurde.

Wer arbeitet mit?

- Ein Stamm von ca. 20 Personen unterstützt in unbezahlter Arbeit den Präsenzdienst in der Kirche. Die Kirche ist von Dienstag bis Samstag von 14.00–18.00 Uhr geöffnet. Im Café, das in einem Seitenflügel der Kirche eingerichtet ist, sowie in der Präsenz im Kirchenraum selber engagieren sich diese Freiwilligen in großem Maße. Durch Treffen im Dreiwochenrhythmus wird die

wichtige und zugleich auch schwierige Begleitung und Weiterbildung der Freiwilligenarbeit durch den Projektleiter, einen Theologen, gewährt, der zu 50% angestellt ist. Es ist ein Glück, dass Pfarrer Daniel Klingenberg neben der OFFENEN KIRCHE ST. LEONHARD zugleich noch die Pfarrestelle des Kirchkreises St. Leonhard hat. Weiters arbeiten eine Koordinatorin und ein Mesmer, die je zu 50% angestellt sind, als bezahlte Kräfte in der Kirche mit. Die Arbeitsstelle des Mesmers konnte dank der Unterstützung aus Wirtschaftskreisen mit einem beträchtlichen Betrag von 50.000.- SFr gesponsert werden. Ein Kochteam mit einem Koch, der stundenweise bezahlt wird, und weiteren Freiwilligen sowie der periodische Einsatz von Erwerbslosen, der in Zusammenarbeit mit den regionalen Vermittlungsstellen erfolgt, runden das Engagement von bezahlter und unbezahlter Arbeit ab.

Was geschieht?

- Im diakonischen Bereich ist der Mittagstisch anzuführen. Seit knapp drei Jahren essen am Mittwoch über Mittag durchschnittlich 50 Personen in der Kirche. Die Herausnahme der Kirchenbänke war die erste Aktion in der Kirche. Gekocht wird im naheliegenden Kirchgemeindehaus, zu Beginn 1997 mit erwerbslosen Köchen. Die Kontakte zwischen den Generationen und Milieus sowie die Einrichtung einer sozialen Wochenstruktur für ältere Menschen in urbanen Verhältnissen wurden geschaffen. Der Mittagstisch wie auch das Café während der Woche zeigen sich als »agora« in der Kirche, als Ort der Begegnung, des Informationsaustausches, als Markt der Möglichkeiten und Kontakte. Abseits der Konsummeile zeigt sich das Café als intimer Ort der persönlichen Gespräche. Die Arbeit mit den Erwerbslosen, in der Zeit der großen Not in

den 90er-Jahren aufgebaut, ist Chance und Schwierigkeit zugleich. Der ständige Wechsel durch die auf sechs Monate begrenzten Einsatzprogramme hatte bisweilen Instabilität und Spannungen im Leitungsteam sowie auch im Präsenzstamm zur Folge. Und auf der anderen Seite führte die Komplexität der Anforderungen, verbunden mit den persönlichen Krisensituationen für einige Erwerbslose trotz des persönlichen Gewinns zu Überforderung und Stress. Neu ist nun alle 14 Tage ein Zeitraum eingerichtet, wo ein Seelsorger in der Kirche präsent ist.

Zum Bereich von Spiritualität und Religion gehören die wöchentlichen Zazen-Meditationen über Mittag, die monatlichen Gottesdienste »vom anderen Ufer« sowie weitere Angebote von Meditationen und Gottesdiensten, die von Basisgruppen wie auch von Freikirchen organisiert werden. Die Religionsgespräche, bei denen sich der Rabbiner, der Imam der Stiftung St. Galler Moschee, der Vize-Dekan der Katholischen Stadtgemeinde, eine Evang.-ref. Pfarrerin, der Griechisch-orthodoxe und der Christkatholische Pfarrer zum Dialog zwischen den Religionen seit drei Jahren treffen, führten nicht nur zum Druck des Interreligiösen Jahreskalenders, sondern

»Dialog zwischen den Religionen«

auch zum ersten Gebet zwischen den Religionen in diesem Jahr, das von der Erwachsenenbildung der Kantonalkirche St. Gallen initiiert und von der OFFENEN KIRCHE ST. LEONHARD mitgetragen wurde.

An diesem Gebet, an dem neben den erwähnten noch die buddhistische und hinduistische religiöse Ausrichtung sowie die Baha'i teilnahmen, wurde die Offenheit in spiritueller wie auch kultureller Hinsicht deutlich, die in der Alpkulturstadt in musikalischer Hinsicht durch die

Werke von Peter Roth (»Toggenburger-Passion«, »Wienachtsblues«, »St. Johanner-Wienacht«) vertieft werden.

Im Bereich Kultur sind Ausstellungen mit ökologischen, friedensethischen, solidarischen, künstlerischen und religiösen Inhalten zu erwähnen. Musicals und Konzerte, Schülerfeiern und Podiumsdiskussionen zu aktuellen Themen werden oft organisiert. Über die Passionszeit wird unter dem Titel »Kunst und Kirche« die Zeit von Tod und Leben mit Kunstschaaffenden aus der Region experimentell durchlebt und wahrgenommen. Und neben all den Aktivitäten ist die OFFENE KIRCHE ST. LEONHARD einfach offen und leer für die Menschen, die tagtäglich sie besuchen, um einen Kaffee zu trinken, das Labyrinth im Chor abzuschreiten, in der aufgeschlagenen Bibel zu lesen, die Kinder spielen zu lassen, um in aller Ruhe den Säugling zu stillen, eine Kerze anzuzünden, ein Gebet zu sprechen, Ruhe und Stille zu tanken.

Stetiger Wandel

- Durch die Auswertung, die der Präsenzdienst und die Leitung seit Beginn an durchführen, wird deutlich, dass in den ca. 15-20.000 Gästen, die im Jahr die Kirche aufsuchen, alle Religionen und Konfessionen vertreten sind. Über 30% der Besuchenden sind Männer, die Mehrheit ist zwischen 40 und 60 Jahre alt. 50% kommen aus der Stadt und 50% aus der Region. Die Adressaten der Citykirchenarbeit in St. Gallen sind die »treuen Kirchenfernen«, die die OFFENE KIRCHE als Ergänzung oder als ihre Möglichkeit von Spiritualität sehen, öfters sogar als mögliche neue Form von Kirche in kleinstädtischen Verhältnissen mit ähnlichen Problemen wie die Großstadt. Die »anonyme Stadttöflichkeit«² findet in ihrer Passantenmentalität ei-

nen Zwischenort, Zwischenaufenthalt hinter den sieben Gleisen in der Nähe des Bahnhofes.

Die einzige Beständigkeit in der OFFENEN KIRCHE ST. LEONHARD ist der stetige Wandel. Im Moment muss sie sich nach dem Rückzug des Initianten neu ausrichten. Während der Aufbauphase wurde Pionierarbeit geleistet, Strukturen errichtet und Netzwerke gebildet. Das ist das

»Zwischenaufenthalt hinter den sieben Gleisen«

eine, etwas anderes ist es, dass nun der Vorstand der OFFENEN KIRCHE ST. LEONHARD zusammen mit der Leitung neu in das Projekt hineinwachsen muss, damit es nicht mehr das Projekt des Pioniers, sondern ihr Projekt wird. Diese Ablösephase von der ersten zur zweiten Generation ist Chance und Krise zugleich.

Weiters hat sich gezeigt, dass die Wahrnehmung der Citykirchenarbeit nicht immer dieselbe ist. Nach außen hat die gute Medienpräsenz sowie die Highlights zur großen Akzeptanz in der Öffentlichkeit wie auch zu misstrauischen, bisweilen auch eifersüchtigen Blicken von anderen Kirchgemeinden und ihrem Personal geführt. Durch diese gute Positionierung in der Stadt und Region konnte auch der Gönnerclub aus Wirtschaftskreisen im letzten Jahr gegründet werden. In der Zusammenarbeit mit den Mächtigen der Stadt, die Solidarität zugunsten der Ohnmächtigen beinhaltet, begeht die Citykirchenarbeit eine Gratwanderung zwischen Prostitution und Prophetie. Die Stadt braucht die Gewissensarbeit für die Integration der segregierenden Milieus in der Stadt mit ihrer Vogelperspektive vom Kirchturm her, sie braucht das Gedächtnis für ihre jüdisch-christliche Tradition der Solidarität und des Stadtfriedens, und sie ist auf städtische Hoffungsgeschichten in der medialen Flut von Katastrophen aus aller Welt angewiesen.

Citykirchen mitten oder am Rand der City sind Leerstellen, Orte solcher Eigenheit. Doch diese Arbeit ist reizvolle und notwendige Herausforderung und ohnmächtige und unweigerlich sich einstellende Überforderung zugleich. Ein starkes Team im Entscheidungsprozess (in der OFFENEN KIRCHE ST. LEONHARD helfen eine Programmgruppe und eine Gebäudegruppe neben der Betriebskommission mit) sowie eine gute Reflexionsstruktur mit Supervision und Organisationsberatung sind dringend nötig.

Nach innen stellte sich die Zusammenarbeit mit Erwerbslosen sowie die Begleitung des Präsenzdienstes schwieriger als erhofft ein. Die Frage der Wertschätzung unbezahlter Arbeit, die Problematik, wo die Grenze zwischen sozialem Engagement und professioneller Tätigkeit in der anspruchsvollen Arbeit zu ziehen ist, die Auseinandersetzung mit einer für die anonyme Stadtöffentlichkeit falsch verstandenen Missionierung, die Belastung, neben dem Stadtpfarramt zeitweise als Projektleiter, dann später als Präsident der Betriebsgesellschaft keine Zeit für wichtige Gespräche und Kontakte zu haben, sind Problemkreise, die vielfach unterschätzt werden.

Schließlich ist das Zusammenspiel von Citykirchenarbeit mit der parochial geprägten Kirchgemeindearbeit ein spannungsvolles Unternehmen, das zwischen Macht und Eifersucht, zwischen Angst und Ohnmacht immer wieder den Dialog sucht. Fingerspitzengefühl, dass auch krumme Wege das Ziel sein können, der Aufbau einer kirchlichen Streitkultur sowie die große Vernetzung mit den Leitungsgremien aller kirchlichen und religiösen Gemeinschaften, die vom Staat anerkannt sind: Das alles hat ermöglicht, dass die OFFENE KIRCHE ST. LEONHARD für weitere drei Jahre gesichert ist. Im Frühling dieses Jahres hat die Evang.-ref. Kirchgemeinde St. Gallen C im Zentrum der Stadt, die Eigentümerin der St. Leonhardskirche, in einem fünfzi-

gjährigen Baurechtsvertrag das Kirchgebäude der OFFENE KIRCHE ST. LEONHARD überlassen mit einer Anzahlung von 500.000.- SFr an die nun auf ca. 4,4 Millionen Franken veranschlagte Renovati-on: eine Ermutigung sondergleichen, die Flügel nicht lahmen zu lassen.

Ja, die Kirche mit den zwei Flügeln von Lara Sophie. Es braucht die Utopie des Reiches Got-tes, die sich in der Vision einer solidarischen, of-fenen und menschenfreundlichen Stadt zeigt. Und es braucht die Knochenarbeit im WC-Put-zen, Programm einpacken, mit schwierigen Menschen auskommen, wagen, ohne zu wissen,

ob es richtig ist, Kritik einstecken und sich für ei-nen Augenblick nur aufreiben lassen, auf den Knien Geld einfordern und trotz Defiziten glau-ben, dass es geht. Träumen von Gott und Auf-räumen der gebrauchten Teller gehören unter dem Regenbogen zusammen. Eine farbige Kir-che braucht die graue Stadt solange, bis sie sel-ber durch die Farben geprägt, zum Ort heil-machender Nähe Gottes wird. Und dann braucht eine Stadt offene und geschlossene Kirchen nicht mehr, denn dann sind nach Lara Sophia wohl alle katholischen und evangelischen Kirchen mit ihren Gästen zu Engeln geworden ...

¹ Zit. in: Ch. Sigrist, City-
kirche im Aufwind, Berg am
Irchel 2000, 36. Das Büch-
lein gibt einen Abriss der

OFFENEN KIRCHE ST. LEONHARD
mit vielen Erlebnissen und
Geschichten.

² Vgl. M. Neddens,

Citykirchen als räumliches
System einer städtischen
Gegenkultur, in: ders. (Hg.),
Die Wiederkehr des Genius

Loci. Die Kirche im
Stadtraum – die Stadt im
Kirchenraum, Berlin 1987,
272.

InternetAdressen

- KATHOLISCHES FORUM DORTMUND, Propsteihof 10,
D-44137 Dortmund, Tel.: 0049-231-1848 110;
<http://www.katholisches-forum-dortmund.de>
- Kunst-Station St. Peter Köln: Zentrum für
zeitgenössische Kunst und Musik, Jabachstraße 1,
D-50676 Köln, Tel. 0049-221-921-3030, Fax –3038;
E-Mail: info@sankt-peter-koeln.de;
<http://www.sankt-peter-koeln.de> und
E-Mail: info@kunst-station.de;
<http://www.kunst-station.de>
- OFFENE KIRCHE ELISABETHEN,
Basel: Elisabethenstr. 10-14, CH-4051 Basel,
Tel: 0041-61-272-0354, Fax: 0401,
E-Mail: oke@access.ch,
<http://www.offenekirche.ch/basel.asp>
- Dom zu Erfurt: Domstufen 1, D-99084 Erfurt,
Tel.: 0049-361-6461265, Fax: 5668916;
E-Mail: domfuehrungen@dom-erfurt.de;
<http://www.dom-erfurt.de/>
- DOMFORUM Köln: Domkloster 3, D-50667 Köln,
<http://www.domforum.de>

- OFFENE KIRCHE ST. LEONHARD, St. Gallen:
Koordinationsstelle OKL, Büchelstraße 15,
CH-9000 St. Gallen; Tel.+Fax: 0041-71-278 4969;
E-Mail: okl@okl.ch; <http://www.okl.ch>
- Propsteigemeinde St. Johann in Bremen:
Hohe Straße 7, D-28195 Bremen;
Tel.: 0049-421-3694-115; Fax.: -113;
Katholischer Gemeindeverband in Bremen
Tel.: 0049-421-3694-0; Fax.: -200;
E-Mail: info@kirchenamt-bremen.de;
<http://www.kirche-bremen.de/kgib/index.htm>
- Arbeitskreis Großstadtpastoral in Mexiko:
E-Mail: benbra@laneta.apc.org;
<http://www.laneta.apc.org/pastoralurbana>;
Centro de Estudios Euménicos: Yoemite 45 Col
Napoles, CP 03810, Mexico 18 DF, Mexico;
E-Mail: cee@laneta.apc.org
- Verein kirchliche Gassenarbeit Luzern: Murbacher-
strasse 20, Postfach 3003, CH-6002 Luzern;
Tel. 0041-41-21055-56, Fax –51;
E-Mail: office@gassenarbeit.ch;
<http://www.gassenarbeit.ch>